

"Märchen" von Felix Otter

Genauso wie es tibetische Studenten geben mag, die ihr berufliches Lebensziel darin sehen, Grimms Märchen ins Tibetische zu übersetzen, genauso mag es deutsche Studenten geben, die ihr berufliches Lebensziel darin sehen, Sanskrit-Märchen ins Deutsche zu übersetzen. Für letztere soll der "*Grundkurs Sanskrit. Eine Einführung in die Sprache der altindischen Erzählliteratur*" bestimmt sein, der 12 kurze Sanskrit-Märchen von je 5 bis 20 Zeilen enthält, darunter 6 Sanskrit-Märchen aus dem Hitopadeśa und 3 Märchen aus dem Pañcatantra.

Auf Seite 1 beginnt Felix Otter seinen Grundkurs mit dieser märchenhaften Behauptung:

"Dieses Lehrbuch unterscheidet sich VON ALLEN BISHER ERSCHIENENEN deutschsprachigen Sanskritlehrbüchern durch die frühzeitige Einführung von Originaltexten bereits ab der neunten von insgesamt zwanzig Lektionen"

Diese märchenhafte Behauptung von Felix Otter ist nachweislich falsch. Beispielsweise findet in dem "*Lehrbuch des Sanskrit*" von Wolfgang Morgenroth die frühzeitige Einführung von Originaltexten bereits ab der ersten von insgesamt sechsendreißig Lektionen statt.

Auf Seite 4 in seinem Grundkurs finden wir diese märchenhafte Behauptung von Felix Otter:

"Das vorliegende Lehrbuch ist DAS BISLANG EINZIGE auf dem deutschsprachigen Markt, welches sich das Übersetzen ins Deutsche als Ziel setzt"

Diese märchenhafte Behauptung ist völlig bizarr angesichts der Tatsache, daß Felix Otter kein einziges der im Grundkurs abgedruckten 12 Märchen selbst ins Deutsche übersetzte, so daß man keinerlei Vergleichsmöglichkeiten hat, denn Felix Otter behauptet andererseits in bezug auf namhafte Vertreter des Faches, die tatsächlich Sanskrit-Märchen übersetzten,

"dass namhafte Vertreter des Faches beim Übersetzen in einem eigentümlichen Indologendeutsch steckenbleiben"

Damit jeder selbst prüfen kann, daß die Behauptung von Felix Otter völlig bizarr ist, werden auf der nächsten Seite zu einem der 12 Sanskrit-Märchen, die Felix Otter zwar in seinem Grundkurs abdruckte, aber selbst in keinem Fall ins Deutsche übersetzte, die tatsächlichen deutschen Übersetzungen der Übersetzer Johannes Hertel und Ludwig Fritze abgedruckt.

Die Behauptung, daß Johannes Hertel und Ludwig Fritze bei ihren Übersetzungen in einem eigentümlichen Indologendeutsch steckengeblieben sind, ist völlig bizarr und märchenhaft, wie man anhand der Hitopadeśa-Übersetzungen auf der nächsten Seite selbst prüfen kann.

Fünftes Lesestück (b): Krähe und Wachtel

(nach *Hitopadeśa* 3.5)

एकदा सर्वे शकुनयो भगवतो गरुडस्य यात्राप्रसङ्गेन सागरतीरं प्रचलिताः। तत्र काकेन सह वर्तकश्चलितः। अथ गच्छतो गोपालस्य मस्तकस्थितभाण्डाद्दधि वारं वारं तेन काकेन खाद्यते। ततो यावदसौ दधिभाण्डं भूमौ निधायोर्ध्वमवलोकते तावत्तेन काकवर्तकौ दृष्टौ। ततस्तेन खेदितः काकः पलायितः। वर्तको मन्दगतिस्तेन प्राप्तो व्यापादितः।

Grundkurs Sanskrit, Seite 200 oben, Reproduktion im Format 1:1

Wachtel, Hirt und Krähe

Einst zogen alle Vögel in einer Prozession zu Ehren des heiligen Garuda nach dem Meeresstrande, und die Wachtel flog neben der Krähe. Da ging unten ein Kuhhirte mit einem Gefäß voll saurer Milch auf seinem Kopfe, und die Krähe tat sich wacker gütlich daran. Der Hirt nahm seinen Topf herunter, sah in die Höhe und erblickte Krähe und Wachtel. Die Krähe kam mit dem Schrecken davon, die schwerfällige Wachtel aber fiel in seine Hände und mußte sterben.

Übersetzung von Johannes Hertel (1895)

Leipzig 1987 (Reprint). Gustav Kiepenheuer Verlag, Seite 102

Nun will ich auch die Geschichte von der Wachtel erzählen. Einst begaben sich, um dem heiligen Garuda **) zu Ehren ein Fest zu feiern, alle Vögel nach dem Ufer des Meeres. Mit einer Krähe zusammen reifte eine Wachtel dahin. Da fraß nun aus dem Topfe auf dem Kopfe eines Hirten, der seines Weges ging, die Krähe wieder und wieder saure Milch. Der Hirt stellte das Gefäß auf den Boden, sah in die Höhe und erblickte die Krähe und die Wachtel. Die Krähe entfloß, als er sie verfolgte; die langsame Wachtel aber ergriff und tötete er. Darum sage ich:

Übersetzung von Ludwig Fritze (1888)

Leipzig 1888. Verlag von Otto Wigand, Seite 82

"sa gataḥ und tena kṛtam"

Auf Seite 3 seines Grundkurses stehen diese märchenhaften Behauptungen von Felix Otter:

"Bei den periphrastischen Konstruktionen "sa gataḥ und tena kṛtam" handelt es sich um eigene, VON DEN GRAMMATIKERN BISHER IGNORIERTE Tempora"

"Die Partizipialkonstruktion "sa gataḥ und tena kṛtam" wird IN KEINEM DER BISHER vorliegenden deutschsprachigen Lehrbücher behandelt"

Daß die von Felix Otter auf Seite 3 durch die Beispiele "sa gataḥ und tena kṛtam" konkretisierte Partizipialkonstruktion, die er auf Seite 62 als "PPP-Periphrase" bezeichnet, **"in keinem der bisher vorliegenden deutschsprachigen Lehrbücher behandelt wird"**, ist nachweislich falsch. Daß Felix Otter den Studenten an der Philipps-Universität Marburg dieses Märchen erzählen darf, ohne daß dies vom dortigen Leiter des Fachgebiets Indologie Professor Dr. Jürgen Hanneder beanstandet wird, ist äußerst befremdlich.

Schon in bisher vorliegenden deutschsprachigen Sanskritlehrbüchern wurden Partizipialkonstruktionen behandelt. Zum Beispiel enthält das Sanskrit-Kompendium von Ulrich Stiehl **mehr als einhundert Sanskrit-Übungssätze zu Partizipialkonstruktionen:**

<https://books.google.de/books?id=FCV2DgAAQBAJ&pg=PA184&lpg=PA184&focus=viewport&hl=de>

Pāṇini bezeichnete Partizipialkonstruktionen als "niṣṭhā" (siehe Otto von Böhtlingk, Pāṇini's Grammatik, Leipzig 1887, Seite 104 = Sūtra 3, 2, 102). Wenn man nun dieses Sūtra 3, 2, 102 in der von James R. Ballantyne im Jahr 1849 herausgegebenen Laghukaumudī nachschlägt, findet man dort auf der Seite 294 die folgenden "niṣṭhā"-Beispiele:

snātaṃ mayā = "I bathed" – literally "it was bathed by me"
stutas_tvayā viṣṇuḥ = "Vishnu was praised by thee"

Im Gegensatz zu dem bizarren Märchen, das Felix Otter den Marburger Studenten erzählt (**"von den Grammatikern bisher ignorierte Tempora"**) haben weder Pāṇini noch spätere Grammatiker die seit alters als "niṣṭhā" bezeichneten Partizipialkonstruktionen ignoriert.

Schon in der von H.H. Wilson 1847 herausgegebenen "Introduction to the Grammar of the Sanskrit Language" findet man auf der Seite 430 die Beispiele "sa gataḥ" ("he went away") und "mayā kṛtam" ("it was done by me"). In dem 1882 von Georg Bühler herausgegebenen "Leitfaden für den Elementarkurs des Sanskrit" findet man "sa gataḥ" ("er ist gegangen") auf Seite 65. Und in der von Arthur A. Macdonell in dritter Auflage 1926 herausgegebenen "Sanskrit Grammar for Students" findet man "sa gataḥ" auf Seite 201. Übrigens gab es die Partizipialkonstruktion schon in den Veden, worauf Arthur Macdonell im Jahr 1916 in seiner "Vedic Grammar for Students" auf Seite 329 hinweist ("tataṃ me apas", Rigveda 1-1-110).

Es wäre zu wünschen, daß den Marburger Studenten keine bizarren Märchen erzählt werden.